

# Künstliche Augen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650223>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

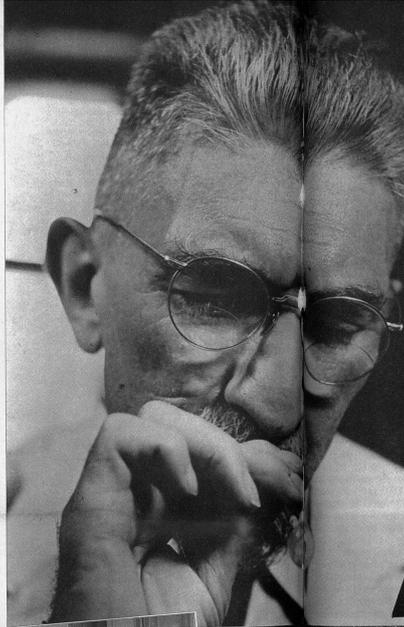
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gläserne Augen sehen dich an! Die jeweils individuell angepasste Wölbung ermöglicht ein genaues Anschmiegen des Glasauges an die Muskel- und Fettsäule in der Augenhöhle, so dass sich auch ein künstliches Auge in der Blickrichtung bewegt. Ein Glasauge ist nicht unbeschränkt haltbar, sondern sollte in der Regel alle ein bis zwei Jahre erneuert werden. Die Schuld daran trägt der feine Staub, der mikroskopisch feine Risse verursacht, in denen dann anderer Staub eine leichte Granulierung verursacht.

Der Rohstoff ist natürlich besonders wichtig. Eine einzige Glasfabrik im Thüringer Wald stellt die Glasrohre her, aus denen sich am zweckmässigsten künstliche Augen herstellen lassen. Ein Stück der Glasrohre wird abgeschmolzen. Aus dem Teil rechts wird das Glasauge entstehen.

Ein Stäbchen aus Kristallglas wird an seinem einen Ende bis zum Glühen erhitzt und bretzgedrückt, so dass es an diesem Ende eine kreisförmige Abplattung erhält. In die Mitte dieser Abplattung wird mit schwarzem Glas die Pupille gesetzt. Um diese herum werden mit Schmelzfarben die verschiedenen Schattierungen der Regenbogenhaut aufgemalt.



Das abgeschmolzene Stück Röhre wird in Kugelform geblasen und erhält in der Mitte ein entsprechend gefärbtes Stück Glas als Grundlage der Iris. Herr Müller-Uri ist der Enkel des sächsischen Glasbläasers, der vor rund einhundert Jahren die Kunst der Herstellung gläserner Augen auf einen vollkommenen zu neunenden Stand brachte. Nach den langen Kriegsjahren konnte er erstmals wieder in die Schweiz kommen, wo ihn Ärzte und Patienten schon seit langem sehnsüchtig erwarteten.

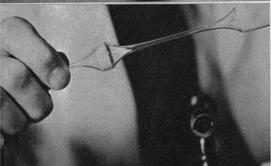
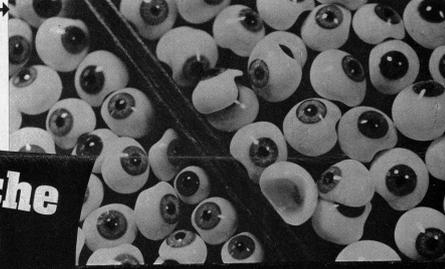


Jedes Auge ist verschieden. Es handelt sich aber hier nicht etwa um Fertigungsfehler, die der Patient mitmachen kann. Die Muster sind nur zum Ausprobieren der ausseren Form da. Sonst wird jedes Glasauge individuell geblasen und auf die Farbverwirbelung des gesunden Auges abgestimmt.

Das Auge ist fertig, hängt aber noch mit der Glasrohre zusammen. Es erfährt seine letzte Kritik, bevor es abgetrennt wird.

Eine Metallzange hält das fertige Auge, das jetzt von der Röhre gelöst wird. Dann wird die innere Rundung gleichgeschmolzen.

## Künstliche Augen



Das Glasauge ist eingesetzt. Der Patient kann jedem Menschen wieder in die Augen blicken. Es handelt sich hier noch um einen sehr ungünstigen Fall, da die Operation nicht verhindern konnte, dass das Lid im oberen Teile einsinkt. Wäre dies nicht der Fall, so wäre es sehr fraglich, ob man das künstliche von dem natürlichen Auge unterscheiden könnte. Tatsächlich gibt es viele Menschen, die im öffentlichen Leben stehen, bei denen kaum die aller-nächsten Bekannten etwas von der Existenz eines Glasauges wissen.



Der Augenkünstler kann seine Werkstatt in jedem Hotelzimmer einrichten, sofern er irgendwoher Gas für den Bussenbrenner herbeibringen kann. Auf diesem kann er schnell seinen Standort wechseln und nachschieben die Städte Weise kann er schnell seinen Standort wechseln und nachschieben die Städte bereiten, in denen jeweils eine grosse Zahl von Patienten schon sehnsüchtig auf seine Ankunft wartet.

Mit der Herstellung von Glasaugen muss es wohl ähnliches sein wie mit dem Geigenbau oder dem Holzschnittwerkzeugen können es eine ganze Menge Menschen, die wirklicher Meister zu werden, muss man bereits die Arbeitsleistung vergangener Generationen ererbt übernommen haben. So ist es denn eigentlich nur natürlich, dass der Enkel jenes thüringischen Glasbläasers, welcher zuerst am Anfang des vergangenen Jahrhunderts die Herstellung von Glasaugen auf einen vollkommenen Stand brachte, auch heute noch einer der führenden und seiner Kunst wegen in der ganzen Welt bekanntester Meister geblieben ist. Selbstverständlich haben auch andere noch von sich aus mit der Herstellung von Glasaugen begonnen, doch der Enkel von Ludwig Friedrich Müller-Uri, der aber ebenfalls schon graue Strähnen zeigt, ist die Erfahrung seines Grossvaters und Vaters, Mühsal und wer vermochte gegen eine mehr als hundertjährige Erfahrung aufzukommen? Nach einem durch den Kriegsjahre bedingten Unterbruch ist er nun wieder in unserem Lande, lange erwartet und wurde begrusst von dem Augenarzt der Schweiz, zu deren Patienten um während wir in Hotelzimmern auf ihn warten, haben wir dort ein Erlebnis, das ein Recht gibt, die Kunst dieses Handwerks zu preisen.

In Hotelzimmern stehen wir dem bekannten Professor ein wenig kanakantes gegenüber. Ein Eingeweihter, der in der Schweiz operieren lassen musste und er dann noch nach London floh, um

sich bei einer dortigen Augenkünstlerin in ein Glasauge anfertigen zu lassen. Diese aber hiess ihn in die Schweiz zurückkehren und Herrn Müller-Uri aufzusuchen, dessen Kunst sie sich trotz eigener langjähriger Erfahrung nicht erwaschen fühlte. Viele derartige Beispiele könnte man anführen, doch müsste man sie sich zum grössten Teil von den schweizerischen Augenärzten oder Optikern erzählen lassen, weil der Mann hinter dem Bussenbrenner wohl viel von seiner Arbeit und seinen ständigen Reisen auf unserem Kontinent, aber nur wenig von seinen Leistungen und den ihm gewordenen Anerkennungsmöglichkeiten berichtet.

Vielleicht fällt es einem gesunden Menschen schwer, sich angesichts der für unsere Zeit typischen Industriehallen und Mummummaschinen für eine Kunst zu begeistern, die hinter einer stehenden Gasflamme kleine Augäpfel formt. Aber einem Patienten bedeutet der Mann hinter dem Bussenbrenner mehr, als eines der Fabrikanten einer Prothese. Für ihn bedeutet er ein Mittler zur Rückgewinnung eines neuen Lebenswertes, weil der erste Blick jedes beglückenden Menschen doch zuerst in die Augen fällt und weil das Bewusstsein einer leeren Augenhöhle oder eines ständig geschlossenen Auges beinahe zwangsläufig schwere psychische Störungen verursachen muss. Aber ein Glasauge ist nicht nur eine kosmetische Angelegenheit. Es verhilft dem Auge wieder zu einer normalen Funktion der Tränenröhren und verhindert

dadurch FKuliserserscheinungen in der Augenhöhle. Sägt man nicht, dass man ein künstliches Auge erkennt. In der Regel verdrängen die Wasser- und Fettpartien in der Augenhöhle und bewegen auch das Glasauge in der Blickrichtung. Das Entscheidende an der Herstellung eines Glasauges ist also die Formgenauigkeit einwandfreie Anpassung an die Gegebenheiten der Augenhöhle und die absolute gleiche Nachbildung des gesunden Auges mit seinen wunderbaren feinen Nuancen in der Iris und den roten Aderchen in der weissen Fläche. Hier aber scheiden sich wirkliche Künstler von einfachen Glasaugefabrikanten. Da je feilche Möglichkeiten der Messung fehlen, kann nur ein wirklicher Künstler mit sicherem Blick ein natürliches Auge im Glas nachgestalten, dafür hat dieser denn die Gungnung. In seinem Kundenkreis Menschen zu haben, bei denen nur sehr wenig Bekannte ein künstliches Auge vermuten würden und die doch mitten im ertentlichen Leben stehen.

So ist der Augenkünstler ein grosser Helfer und so ist es denn wohl auch interessant genug, einen Blick in seine Werkstatt zu tun. Wir sind in der Werkstatt, die nur ein einfaches Hotelzimmer ist, und gross ist die Zahl der Menschen, denen der Augenkünstler zwar nicht das Augenlicht, wohl aber den natürlichen Gesichtsausdruck zurückgeben kann und denen er durch das Verhindern eines zwangsläufigen Minderwertigkeitskomplexes zu neuer Lebensfreude und zu neuen Lebenswerten verhilft.